

Trinkt aus...

Oh hierer oder jener Tag
 ein Glas in Händen hält,
 die Wirtin geht, mit jedem Schlag
 ein Weintraum zerfällt.

Und nur es tiefe Getöse,
 die der Herz gefüllt,
 trinkt aus, es auch die Wirtin
 ein dunkler Geselle heißt! — D. B.

Der erste Geiger

Von Christoph Walter Drey

„Über ich mach doch bitten —“
 Der Kapellmeister nickte ab,
 „Die Wirtin etwas mehr piano,
 die Geigen nicht so lästertend. Will noch einmal
 mal eben piano, meine Herren!“

Wieder legte das Orchester ein, aber
 schon nach wenigen Takten ergaben sich auf
 der Stirn des jungen Dirigenten Falten
 des Unmuts.

„Halt!“ Der Zerknirschte schlug energisch
 gegen das Wasserpult.
 „So geht für eine letzte Probe alles nicht
 so merkwürdig. Etwas mehr Feuer, mehr
 Empfindung! Die erste Geige ist ja voll-
 kommen fehlend.“

Kapellmeister Fetter wandte sich zu dem
 ersten Geiger:

„— Ich habe noch den Namen.
 — Schiller“ legte der Wirtin, eine
 weißhaarige alter Herr, sich leicht vor-
 neigend.

„Aber Schiller, Sie müssen mit mehr
 Ausdruck spielen. So werden mich keine
 Komponisten nicht anerkennen werden. Der
 Geiger hier beim letzten Takt war viel
 zu unbestimmt.“ „Oh nicht, nur die Strei-
 cher — eins, zwei, drei —“

„— Sie möchte auch jetzt noch nicht
 flüchten.“



Wer schnell gibt, gibt doppelt!

Photo Ulrich M.

recht all zu sein, und das Witz ist es
 der Schlimmste Feind derjenigen, die es in
 ihrer Jugend zu nichte brachten.“

Fetter hand noch eine Weile still. Er
 schüttelte die etwas wie Beklammung.

„Ein alter Rückkehrer“, sagte er
 sich, „erganz im Dienste der Kunst, aber
 kein Künstler, der den Weg zur Höhe
 fand und der nun aus tiefer Not arbei-
 ten muß, obwohl er längst ausziehen
 sollte.“

„Wie haste gerade bemängelt ich des
 jungen Kapellmeisters. Er sieht sich im
 Theaterbüro das Witzbüchlein stehen: Emil
 Schiller, Musiker, Wilhelmstr. 2.“

„Nach demselben Band Fetter war dem be-
 zogenen Punkte. Gewiß, Witz er die
 Krappen hielten.“

„Ein junges Witzbüchlein.“

„Oh Herr Schiller zu besuchen?“

„Oh mach langsam hier sein. Wenn Sie
 einige Minuten warten möchten.“

„Sich liehenswürdig. Mein Name ist
 Fetter.“ — Kapellmeister Fetter.

„Oh bin Gerda Schiller. Mein Vater
 ergrüßte den Ihnen, — daß was lange
 ist — unterdessen hat sich verlorge —“
 „Ich meine —“

„Aber ich bin Ihnen mittig nicht hier,
 daß die Herr Vater die Fremdenliebe
 heile, meine und Ihnen gegenüber zu
 gebeten.“

„Der Vater mit sich gewiß nicht die
 allerhöchste Freude empfindet haben. Nach
 seiner Schilbung bin ich ein Gelehrter,
 ein freispärliger Witzlieb, nicht mehr!“
 „Sie ändern.“

„Wenn ich austritte ich bin, — meine
 He, — zu machen Sie leben, wie grüßlich
 Sie sich wünschen. Hier Sie wollen doch
 seine Schmeichelei hören?“

„Er möchte lieblich ab.“

„Dann hat Sie der Vater getraut —
 aber er hat sich mit sich geirrt. Dessen
 habe ich ihn keine ferret. Gerade mühen
 Sie laßen eher son ihm erlösen können,
 was für ein Witz ist bin.“

„Sie ist jetzt erst und langsam an.“

„So, es etwas vorgeraten?“ fragte sie.

„Ne, es ist so schlimm nicht, — laute er

zu beständigem. „Es ging nicht so wie
 es sollte, ich war erstig.“

„Aber, Irzulein Schiller, es liegt mir
 ich kein Grund zu Beunruhigung vor.“

„Sie haben ihn gefühllos!“

„Kein, nicht! Das ist nicht Ihnen über-
 haupt nichts von der Sache erzählen sollen,
 es erregt Sie nur unendlich. Nun ist es
 freilich besser, Sie müssen alles.“

„Und er ergrüßte, daß er die Witzgaben
 des Collogiers einem anderen übertragen
 hätte; es ist das auch in etwas fröhlich
 der Form gelesenen und so bei ihm ge-
 wesen, als bald er alle Schiller für sich
 den Witzlich zu herzen genommen. Deshalb
 bin ich wiedererregt.“ „Ist das er, — am wieder
 alles im Gefühle zu bringen.“

„Wie gut von Ihnen?“ — laute sie bris-
 tisch und schaute ihm die Hand.

Fetter war ganz glücklich.

„Sie verstehen mich also? Und da ist
 auch der Vater?“

„Schiller war nicht wenig überrascht,
 seinen jungen Kapellmeister in seiner
 Wohnung anzutreffen.“

„Die Fetter den, sind seines Beluhes
 erwarnte, merkte der Witz: —“

„Sie konnten nicht anders handeln,
 Herr Kapellmeister, es war ganz in der
 Ordnung. Ich hätte nicht, daß er nicht
 mehr so gut geht. Wenn man sich an die
 Sittenregeln halten, lassen einem Sinne und
 Willen im Still. Nur was es immer mein
 Wunsch als erster Geiger, der ich aus ein
 Menschenalter hindurch gewesen, aus dem
 Dichter ausgeschieden.“

„Das sollten Sie, lieber Herr Schiller.“
 versprach Fetter. „Sie hätten die erste
 Geige nach wie vor bei mir spielen, die
 einen Vorbehalt müßen Sie freilich
 gelten lassen — eine Frau Kapellmeisterin
 dieses Rats für ich beantragt.“

Schiller war es, als hätte der Kapell-
 meister seiner Tagelöh bei diesen Worten
 einen ganz eigenen Willensgewissen, und
 als hätte er etwas ernstlich gewirrt.
 „Aber keine Fragen werden den Witz
 mehr auch diesmal im Still gelassen
 haben.“

Das Wiedersehen

Der Geliebte wartet verflungen,
 Entzündung herrsche nach tiefe Stelle.
 Dann läßt sich der Mann und die Jünger
 brachen in einen nicht unermessenen
 Bräutigam. Ein große Coalition brachte man
 drei Komponisten der. Etwas verlegen
 dachte er dem begeisterten Publikum
 immer wieder verbeugte er sich. Mit einer
 Handbewegung deutete er auf die Wirtin,
 die sich daraufhin erheben und in dieser
 Form ebenfalls für den Bräutigam danken.

Nach Bollberg aber lag währenddessen
 immer noch auf ihrem Platz und ließ sie
 gekannt auf den geliebten Künstler. Erst
 als man sie endlich aufsuchte, Witz zu
 machen, erob sie sich und ging mit dem
 anderen hinaus.

Erst als der tüchtel Abendstunde ihre heilige
 Stimm umspielte, ließ sie in die Wirtin
 flüchtig zurück.

„Das also war — Peter Steiner. Peter
 Steiner der große Komponist.“

Sie hatte es ja gemerkt, sie hatte es ja
 immer gefühlt, daß er einmal wiedersehen
 würde. Sie erkannte es an dem Ausdruck
 der Wirtin, die er, der junge Witzlieb-
 linder, zu ihr, der jungen Witzliebinderin,
 gesagt hatte, als er vor ihr Abschied nahm.

„No werde zurückkommen — auch — bald
 — wenn ich etwas erreicht habe, und bleibe
 dann bei dir — für immer —“

Selbst waren unendlich vergangen, aber
 immer hat sie ihn geliebt. Sie hatte
 es begriffen, was ein Verdrüßtes und
 es bemerkt, auch als ihre Briefe
 fehlender wurden und schließlich ganz aus-
 blieben. Er hätte nur der Hoffnung, daß
 wiederkommen würde, daß sie sich ganz
 ihren Beruf als Klavierlehrerin gab.

Und heute — da war er wieder da. Groß
 — behäutet — gefaltet. Aber das Witz-
 linder hatte sie sich ganz anders vorgestellt.
 Warum kam er nicht zu ihr?

„Ich möchte den Tag lieb ich sie ihm
 mehr.“ Die erste Wirtin ließ ihn die
 Eingangs zu bahren.

„Herr Steiner läßt bitten!“

„Da ist das große alte Zimmer ein.
 Steiner fand in der Wirtin des Jimmers.
 Schenkenlaug hat sie ihm in seine er-
 zählten Augen.“

„Nach —“

„Ja“, sagte sie, und ein leichtes Witzieren
 lag in ihrer Stimme.

„Da ist die Wirtin, — laute sie nochmal und
 trat auf ihn zu.“

„Wollen mir uns nicht sehen — Peter“,
 begann sie wieder.

„So natürlich — erzähl — aber ich
 bin — ich war — es kommt so plötzlich —“

„Aber du dich nicht — Peter?“ laute
 sie, und ihre Stimme hatte wieder ihren
 gewöhnlichen Klang.

„Dach — natürlich“, antwortete er
 nervös und lüchelte mit der linken Hand
 über sein immer noch gewöhntes Haar. Nach
 einlässliche Handhabung von ihren
 Händen und laute, indem sie schluckte, in
 sein Gefühl zu bilden:

„Ich habe mit mir Wiedersehen anders
 vorgestellt — Peter, ich weiß nicht — zu
 bist so verändert — aber du niemals mehr
 an —“

„Dach“, laute er gepöhl und wandte das
 Gesicht wieder zu ihr. Vollkommen gab er
 ein Bild aus letzter Tasse und der ihr eine
 Wirtin — laute er und blühte zu stehen.
 durchsicht so ihren Körper. Ein goldener
 glatter Ring blinkte an seiner Hand.

„Herzlich!“ fragte sie tonlos.

„Nach — laute er und blühte zu stehen.
 Nach was jetzt ganz ihm im Zimmer. Nur
 das gleichmäßige Bild einer Uhr war zu
 sehen. Gegenüber wurde einer Tisch zuge-
 schoben.“

„Nun darum“, laute sie müde, kaum ver-
 stehen. Eine Weile blühte sie jetzt vor
 die Szene und ließ die Sonnenstrahlen im
 Zimmer verhallen. Steiner war aus
 Fenster getreten und blühte hinaus auf die
 Straße. Etwas erhab sich nach Bollberg
 aus dem tiefen Überdachte, und
 nahm sie ihre Tasse und Handhaube aus
 Tisch. Ihre Hand blühte.

„Nun, Kappie die Tür. Nicht der tun
 sich.“

H. A. Lorenz

